

gerzonen auch Spielzonen geschaffen werden.

Die Schulhöfe wären als Spielflächen unter folgenden Voraussetzungen geeignet:

1. Die Schulhöfe müssen ganz anders gestaltet werden.
2. Bei der Neugestaltung sind Flächen für Ballspiele, Rollschuh-, Roller- und Radfahren auszuweisen.
3. Schüler und Sozialarbeiter sind bei der Planung mit heranzuziehen.
4. Es ist anzustreben, daß zwei bis vier Räume mit möglichst separatem Eingang für Schlechtwetterzeiten zur Verfügung stehen.

Ohne Erfüllung dieser Forderungen bringt die Freigabe der Schulhöfe nichts. Die finanziellen und versicherungsrechtlichen Probleme sind lösbar. Andere Probleme werden schwieriger sein. Dabei denke ich an die Lobby der Hausmeister und an die weitverbreitete Auffassung, daß Schulen nur für schulische Zwecke da sind. Dabei wäre eine „Rund-um-die-Uhr-Nutzung“ öffentlicher Einrichtungen trotz Mehraufwand rentabler und würde uns von dem Luxus entbinden, weiterhin für jeden Bereich eigene Einrichtungen zu schaffen.

F.D.P.: Ein dringender Appell an die Gemeinden

Für die F.D.P.-Fraktion erklärt Abgeordneter Wolfgang Heinz:

Die Anlage und die Ausstattung von Kinderspielplätzen fällt nach Auffassung der F.D.P.-Fraktion in die Zuständigkeit und den Aufgabenbereich der Gemeinden und privater Initiativen (zum Beispiel Bürger- oder Heimatvereine).

Das Land hilft durch die Initiative des Innenministers Willi Weyer (F.D.P.) den Kindern. Zuweisungen aus dem Schulbauprogramm werden nur für Schulen gewährt, wenn sich die Gemeinde bereit erklärt, Sportstätten und Schulhöfe außerhalb der Schulzeit auch für andere als schulische Zwecke zur Verfügung zu stellen. Durch zusätzliche Einrichtungen können die Schulhöfe ohne allzu großen Aufwand für spielende Kinder attraktiv gestaltet werden. Sowohl die Frage der ansprechenden Ausgestaltung als auch die Haftungsfrage kann grundsätzlich nicht anders gelöst werden als bei den anderen, von den Gemeinden betriebenen Kinderspielplätzen.

Errichtung und Betrieb von Kinderspielplätzen ist leider noch nicht in allen Gemeinden zufriedenstellend gelöst. Die F.D.P.-Fraktion appelliert an die Initiative und Phantasie von Gemeinden und Bürgerinitiativen, mehr Spielplätze und Schulhof-Spielplätze zu errichten und spielgerecht auszugestalten. Die Kinder müssen von der Straße, von unbebauten Grundstücken und verkehrgefährdeten Plätzen weggelockt werden. Verbote helfen wenig.

Die Gemeinden werden ihrer Verantwortung gegenüber den Kindern nur durch Schaffung von mehr Spielmöglichkeiten gerecht, damit sie ihrem gesunden Spieldrang möglichst ungehemmt freien Lauf lassen können.

Porträt der Woche

Seine ersten Erfahrungen mit der freien Marktwirtschaft sammelte der jetzige Landeswirtschaftsminister schon im schulpflichtigen Alter: Zu Zeiten der „Murkswirtschaft“ nach dem zweiten verlorenen Krieg brachte er auf dem Berliner Schwarzmarkt selbstgefertigte Zigarren erfolgreich an dei Mann.

So verwundert denn auch nicht, daß der aus Ostpreußen gebürtige und dann in Düsseldorf ansässig gewordene Horst-Ludwig Riemer als Student – nach anfänglichen Gehversuchen im Studienfach Chemie – sich den Rechtswissenschaften und der Ökonomie verschrieb. Darin brachte er es mit Fleiß und Ehrgeiz bis zum Dr. jur. (1960); und fast hätte er sich auch noch den Dr. rer. pol. vor seinen Namen setzen dürfen, würde er es nicht vorgezogen haben, das „MdL“ dahinter führen zu können: der zweite Dokortitel und der Junganwalt blieben auf der Strecke, nachdem der F.D.P.-Mann am 25. Juli 1966 in den Düsseldorfer Landtag eingezogen war und sich fortan als Berufspolitiker zu etablieren begann.

In den Umgang mit der Parteimacht konnte sich der im April 1972 mit 39 Jahren zum Vorsitzenden des mitgliederstärksten F.D.P.-Landesverbandes gewählte Politiker während der voraufgegangenen Jahre auf vielerlei Parteiamtsstühlen einüben. So war er als Landeschef der Jungdemokraten von 1963 bis 1967 Part und Widerpart von F.D.P.-Boß Willi Weyer; so diente er dann von 1968 bis 1972 als stellvertretender Parteivorsitzender und schließlicher „Kronprinz“ im Schatten von „Big Willi“. Angestoßen worden zum parteipolitischen Engagement war der Oberprimaner Riemer durch etwas, was ihn unmittelbar zu betreffen drohte: durch die Wiederbewaffnungsdebatte. Bei den Jungdemokraten war er schließlich hängengeblieben, weil er hier die besten Debatten erlebte.

Erste Einblicke in die Techniken der Handhabung von Regierungsmacht konnte der jetzige Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr (seit 1970) als Regierungsrat im selben Hause gewinnen, dem er jetzt vorsteht: bei dem Minister und Parteifreund Kienbaum war er persönlicher Referent für Bundesrats- und Bundestagsangelegenheiten.



Dr. Horst-Ludwig Riemer (F.D.P.)
Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr

Der Mann, der erstmals durch das nach ihm benannte und mit nur einer Stimme Mehrheit vom F.D.P.-Bundesparteitag verabschiedete Mitbestimmungsmodell „6 : 4 : 2“ bundesweit bekanntgeworden war, brachte sich als Minister binnen kurzem so oft kontrovers in die Spalten der Presse, daß ihm bald der Ruf eines „Trouble-Makers vom Dienst“ anhing. Außerlich rasch in die Kleidergröße seines Parteiamtsvorgängers Weyer hineingewachsen, da ihm, wie er bedauert, die Zeit zu Trimm-Aktionen ebenso zu fehlen begann wie für seine Frau und die drei Kinder, hat sich der Minister und F.D.P.-Landesfürst dabei besonders oft mit den Gewerkschaften angelegt. Die öffentliche Kritik, die er für derlei liberale Abgrenzungsattacken oft erfuhr, nahmen er und sein Referententeam aber meist gelassen, weil mit einkalkuliert, hin.

Mehr noch möchte sich der Freidemokrat Riemer allerdings auf anderen Gebieten profilieren: auf dem der liberalen Theorie beispielsweise. Doch für seine geplante Grundsatzschrift möchte er noch „viel, viel nachdenken“. Daher will er zunächst die Weiterbildungsqualitäten, die sein Ministeramt auch hat, nutzen, um seine energiepolitischen Vorstellungen (These: der Staat muß regulierend eingreifen) zu Buche zu bringen – ein Themenkreis, aus dem er einst den Dr. rer. pol. zu holen gedachte. Da der Minister dieses Buch selbst schreiben (und nicht, wie oft üblich, schreiben lassen) will, wird sich wohl bald ein Dr. rer. pol. ehrenhalber finden.

Hartwig Suhrbier